



Verein zum Schutz der Bergwelt e.V.

gegründet 1900, gemeinnütziger und nach § 63 BNatSchG anerkannter Naturschutzverein in Bayern

Verein zum Schutz der Bergwelt
Von-Kahr-Str. 2 - 4 80997 München Deutschland

An das
Landratsamt Berchtesgadener Land
Postfach 2164
83423 Bad Reichenhall

per Mail an poststelle@lra-bgl.de

VzSB-Geschäftsstelle

Von-Kahr-Str. 2 - 4
80997 München
Deutschland

Ansprechpartner:
Michael Robert
Tel.: +49/(0)89/211224-55
Fax: +49/(0)89/14003-81827
E-Mail: info@vzsb.de
Internet: www.vzsb.de
Steuer-Nr.: 143/223/70580
Bürozeiten:
Di, Mi: 14-18 Uhr,
Fr: 9:00-16:00 Uhr
1. Vorsitzende
Dr. Sabine Rösler

Ihre Nachricht	Unser Zeichen	Telefon	E-Mail	Datum
	Rö/Gu	089/211224-55	info@vzsb.de	23.11.2019

Vollzug der Wassergesetze; Bau und Betrieb Wasserkraftanlage Nonner Rampe an der Saalach bei der Nonner Sohlrampe Fkm 17,950, Stadt Bad Reichenhall

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Beteiligung am Verfahren. Als anerkannter Naturschutzverband **lehnen wir die Planung in der vorgelegten Form ab** und nehmen wie folgt Stellung:

Vorbemerkungen

Entsprechend der Satzung und den Zielen des Vereins zum Schutz der Bergwelt befasst sich diese Stellungnahme vorrangig mit den Auswirkungen auf die Ökologie und Artenvielfalt, die Gebirgslandschaft und die Erholung und den Naturgenuss der Menschen. Das heißt nicht, dass wir Schäden für die Infrastruktur ausschließen oder für unerheblich halten. Für eine Abwägung unverzichtbar sind freilich Hochwasser – für die Flussdynamik unverzichtbar, aber auch schadensträchtig und gefährlich für Leib und Leben der Anwohner – und die Bedeutung der Energiewende.

Da unterschiedliche Auswirkungen auf dieselbe Maßnahme zurückgehen können sind Wiederholungen unvermeidlich.

Anthropogene Veränderungen der Saalach

Durch die Errichtung der Talsperre Kibling und den Aufstau des Saalachsees 1914 ist eine flussaufwärts völlig unüberwindliche hermetische Barriere entstanden, flussabwärts sind Wanderungen weitgehend unterbunden. Bis zur Mündung sind mehr als ein Dutzend weitere Querbauwerke errichtet worden.

Schon 100 Jahre vorher wurde die Saalach von Reichenhall flussabwärts reguliert und verbaut, man kann sagen "kanalisiert".

Konten Inland:
Postbank München
Kto.Nr. 99 05 808
BLZ 700 100 80
IBAN: DE66 7001 0080 0009 9058 08
BIC: PBNKDEFF

Konten Inland:
Hypovereinsbank München
Kto.Nr. 580 386 6912
BLZ 700 202 70
IBAN: DE59 70020270 5803866912
BIC: HYVEDEMMXXX

Konto Ausland:
Hypo Tirol Bank Innsbruck
Kto.Nr. 200 59 1754
BLZ 57000
IBAN: AT16 5700 0002 0059 1754
BIC: HYPTAT22

Aus ihrem natürlichen Bett abgeleitet, im großen Bogen um Salinenanlagen und die spätere Stadt vorbeigeführt, wurde die Saalach nochmal 1.000 Jahre früher. Die ersten Verbauungen wurden sicherlich weit vorher errichtet, sind aber nicht nachgewiesen. Nachgewiesen ist eine intensive Dauerbesiedelung seit der Jungsteinzeit und Bronzezeit, die zweifellos durch die Solequellen motiviert war. Sie liegen unmittelbar am ursprünglichen Lauf der Saalach auf niedrigem Niveau. Zusammen mit dem Transport des für die Salzproduktion benötigten Brennholzes durch Trift auf der Saalach war die Regulierung des Flusses über mindestens zwei Jahrtausende Voraussetzung für die Salzproduktion und Existenz der Bevölkerung.

Spätestens seit dem Hochmittelalter sind umfangreiche Triftanlagen und Holzlagerplätze nachgewiesen. In den Seitenbächen wurden Klausen angelegt, die im Frühjahr das Schmelzwasser stauten, das dann im Schwallbetrieb das Holz hinausschwemmte. Dazu mussten die Ufer dieser Bäche und der Saalach selbst begradigt werden. In Reichenhall wurde mit Hilfe von Dämmen und Triftrechen das Wasser mit dem Holz ausgeleitet, auf riesige Lagerplätze verteilt und wieder zurückgeleitet. Man kann sich leicht ausmalen, dass die jährliche Trift jedesmal eine ökologische Katastrophe darstellte.

Die anthropogene Umgestaltung der Saalach erfolgte in außergewöhnlich langen Zeiträumen und außergewöhnlich intensiv. Daher ist es keineswegs verwunderlich, dass der Saalach ein außergewöhnlich schlechter ökologischer Zustand zugesprochen wird (z.B. BUND Gewässerreport 2018). Daraus darf aber nicht gefolgert werden, da sei "ohnehin schon alles zerstört", auf eine weitere Maßnahme wie z.B. das Rampenkraftwerk "käme es nicht mehr an". Vielmehr gilt das Verschlechterungsverbot und das Gebot, einen guten ökologischen Zustand wieder herzustellen.

An dieser Stelle ist ein Hinweis auf die Saalach-Resolution angebracht, die alle Anrainer-Bürgermeister länderübergreifend bereits 2001 unterzeichnet haben. Sie hat das Ziel, den ökologischen Zustand der Saalach zu verbessern. Insbesondere sollte das Flussbett aufgeweitet und die Ufer naturnah gestaltet werden. Von den langfristig angelegten Maßnahmen sind nur wenige umgesetzt, als politische Willenserklärung hat sie nach wie vor Bestand. **Die Saalachresolution erscheint völlig unvereinbar mit dem geplanten Kraftwerksbau.**

Bestehendes Querbauwerk – Grundvoraussetzung für das Rampenkraftwerk

Die Nonner Rampe wurde mit anderen Bauwerken errichtet, um die Sohleintiefung der Saalach zu mindern und den befürchteten Sohldurchbruch mit seinen katastrophalen Auswirkungen zu verhindern. Das ist eine der Folgen der Kiblinger Staumauer als Geschiebesperre.

Das weiter fühlbare Geschiebedefizit im Unterlauf der Saalach und unterhalb in der Salzach führte allerdings dazu, dass man jedes Jahr etwa 50.000 cbm Saalachkies aus dem Saalachsee mit LKWs über die Staumauer kippte. Der weitere Geschiebetransport war Gegenstand vieler Untersuchungen, Modellstudien, Theorien bis hin zu Vermutungen. Er wird jedenfalls durch die vielen Querbauwerke behindert. Er wirkt zweifellos der Sohleintiefung entgegen, kann aber auch eine Querschnittreduktion im Flussbett bewirken. Die Überflutung großer Teile von Freilassing und die kritische Situation am Luitpoldwehr in Bad Reichenhall 2013 wird von einigen Beobachtern diesem Umstand zugeschrieben. Die Geschiebezufuhr wurde vorübergehend ausgesetzt. Die Öffnung des Kiblinger Wehrs zu Reparaturmaßnahmen für etwa ein ganzes Jahr haben die Situation zusätzlich verändert. Jedenfalls war vorgesehen, im Zuge der Saalachaufweitung, Geschiebezufuhr und weiterer Maßnahmen die Notwendigkeit der Querbauwerke zu überprüfen. Die Erwartung war bei den teilweise zerstörten Rampen, sie würden ganz zurückgebaut oder niedriger, um den Geschiebetransport weniger zu behindern. Selbstverständlich sollten die Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen erst über einen ausreichenden Zeitraum hinweg beobachtet werden, bevor so weitreichende Baumaßnahmen wie ein Rückbau gerechtfertigt wäre. Mit dem geplanten

Kraftwerk wird dagegen die Nonner Rampe verstärkt, verfestigt, um einen Meter, also ein Drittel erhöht. Durch Ablegen des Schlauchwehrs und Ausheben der Turbinen soll bei Hochwasser der natürliche Abfluss abgebildet werden. Die Maßnahmen haben jedoch einen innovativen Modellcharakter und sind nicht erprobt. Wie kann sichergestellt werden, dass sie bei Hochwasser mit großen Treibgutmengen nicht versagen? Wie wird sich Geschiebe verhalten, das womöglich – mangels Hochwasser – jahrelang oberhalb der Rampe deponiert wurde und dann schlagartig weggespült wird?

Im Zuge der im Prinzip beschlossenen Renaturierung der Saalach sollte der weitere Bedarf für die Nonner Rampe überprüft werden, sobald die Auswirkungen von u.a. Aufweitung und Geschiebezugabe erkennbar sind. Realisiert ist bisher lediglich der neue Deich von der Vogelthennstraße bis Staufenbrück. Wenn sich bestätigt, dass das für den Geschiebetransport so nachteilige Bauwerk entfernt werden müsste, entfällt die Rechtsgrundlage.

Geschiebedurchgängigkeit und Überströmung der Rampe

Die Zusammenhänge zwischen Geschiebetransport, Zugabe von 50.000 cbm pro Jahr in Kibling und Veränderungen an der (noch?) bestehenden Nonner Rampe wurden unter 3. bereits angesprochen. Wie die neue Sperre einen Rückstau bewirkt, die Fließgeschwindigkeit reduziert, Geschiebe abgelagert und bei Hochwasser durchgespült werden soll, wird in den Antragsunterlagen detailliert modelliert und beschrieben.

Die Problematik der Ablagerung von Feinkorn, Schlick und Schmutz einschließlich Abfällen, die im Saalachwasser treiben und vorzugsweise im Totwasserzwickel gegenüber dem Kraftwerk akkumuliert werden dürften, zusammen mit der plötzlichen Freisetzung und der verstärkten Wassertrübung bei Hochwasser ist nicht zu unterschätzen.

Bisher wird die Strömung zur Mitte geleitet und die Rampe dort auch bei Niedrigwasser überspült, während sie künftig bis zur maximalen Aufnahme der beiden Turbinen zuzüglich des Bedarfs der Fischaufstiegshilfe trocken fällt, also bis zu rund 50 cbm/sec, die während des größten Teils des Jahres nicht erreicht wird. Solche Perioden können viele Wochen dauern. Es ist zu befürchten, dass Restwasser, Schmutz und Abfälle in den Fugen der Rampe zu stinken beginnen.

Es wird für erforderlich gehalten, die Rampe bei Niedrigwasserperioden regelmäßig durch Niederlegen des Schlauchwehrs zu spülen. Bei längeren Niedrigwasserperioden mit Geschiebe- und Feinstoffakkumulation oberhalb der Rampe müsste versucht werden, den Rückstaubereich durch Ausheben der Turbinen zu spülen. Beide Maßnahmen reduzieren den Stromertrag.

Gewässerökologie, insbesondere Fischdurchgängigkeit

Die geplante Fischaufstiegshilfe entspricht erprobten Einbauten anderswo, die Verbesserung gegenüber der gegenwärtigen nur von starken Schwimmern überwindbaren Rampe ist gegeben. Noch wirkungsvoller wäre allerdings ein Rückbau der Rampe. Berücksichtigt werden muss allerdings, dass das nächste Hindernis - das Luitpoldwehr - nur einige hundert Meter oberhalb liegt. Wenig später dann die hermetische Barriere der Kiblinger Sperre. Es ist also eine sehr bescheidene ökologische Verbesserung.

Der vorgesehene Fischabstieg an den Turbinen vorbei scheint aufgrund des Rechens mit zwei Zentimeter Abstand und der problematischen Wasserführung ober- und unterhalb der Turbinen nicht ausreichend gewährleistet. Das gilt umso mehr für Kleinlebewesen und Fischbrut. Viele Fische unter zwei Zentimeter Dicke und Kleinlebewesen werden in die Turbinen geraten und getötet werden.

Von einer wirklichen Verbesserung könnte man nur sprechen, wenn eine Durchgängigkeit von der Nonner Rampe bis zum Saalachsee erreicht werden könnte. Das würde allerdings wohl Maßnahmen ähnlich der Geschiebeeinbringung in Kibling erfordern, wenngleich mit geringerem Aufwand.

Der außergewöhnlich schlechte ökologische Zustand der Saalach könnte sich durch die Fischaufstiegshilfe geringfügig verbessern, beim Abstieg erheblich verschlechtern.

Erholung der Bevölkerung

Der Nonner Steg etwa 50 m unterhalb der Rampe stellt einen der wichtigsten Verbindungswege zu den Naherholungsgebieten für Radfahrer und Spaziergänger dar. Er ist aber auch selbst eine ganz besondere Attraktion wegen des Ausblicks auf die Saalach, aber auch gerade wegen der Nonner Rampe.

Sie ermöglicht ein Naturerlebnis für alle Sinne, jeden Tag neu und anders durch Witterung und Wasserstand. Der Blick auf die Wälder, Felsen und Berge um die Kirche St. Pankraz und das Müllnerhorn, den schimmernden Fluss mit der glitzernden Gischt an der mal sanft, mal tosend überströmten Rampe; das Rauschen und Spritzen im natürlichen Becken unterhalb der Rampe, die den Verkehrslärm der nahen Umgebungsstraße übertönt; kühler feuchter Nebel an heißen Sommertagen; einfallende Wasservögel, schwirrende Insekten. Buchten und Bänke in der Stegmitte laden zum Verweilen ein. Die Kiesbänke, nach jedem Hochwasser anders geformt, locken Sonnenanbeter, einige wenige Flussschwimmer, gegen Abend Grillgäste an.

Das meiste davon, das Besondere würde für die Nachwelt verschwinden, zumindest an den 336 Tagen, für die das Trockenfallen der Rampe kalkuliert ist: die Gischt, das Rauschen, die Kühle. Die Erholungslandschaft Saalach hat ein großes Potential für die Zukunft, wenn vielleicht die Kinder nicht mehr mit dem Auto in Spaßbäder mit Wasserrutschen gefahren werden, das Wildflusserlebnis vielleicht attraktiver und für hunderte Besucher kostenlos und zu Fuß verfügbar ist.

Zumindest sollte bei einer Abwägung der Erholungswert der Landschaft dem Stromertrag gegenübergestellt werden, die CO₂-Einsparung durch Erholung ohne Anfahrt der CO₂-Einsparung durch erneuerbare Energien.

Rodung und Versiegelung im Landschaftsschutzgebiet

Die Baumaßnahmen wurden bereits auf ein unverzichtbares Ausmaß reduziert, wenn die Maßnahme überhaupt realisiert werden soll.

Der Rodung von letzten Auwaldresten mit alten Bäumen - teilweise biotopkartiert - kann nicht zugestimmt werden. Der Vorschlag, die Flussseite zu wechseln, um in weniger wertvollen Jungbeständen Flächen zu roden, erscheint prüfenswert.

Ausgleichsmaßnahmen in Stadtnähe sind kaum möglich. Es ist darauf hinzuweisen, dass die heute vorzufindende Hartholzaue eigentlich nicht standortgerecht, sondern ein Ergebnis der Eintiefung der Saalach ist. Wirklich selten ist die Weichholzaue und Ufervegetation mit zahlreichen Rote-Listen-Arten.

Stromerzeugung, Energiewende, Abwägung

Hauptargument für die Errichtung des Rampenkraftwerks ist die Energiewende, die Erzeugung erneuerbarer Energie aus Wasserkraft. Eine Jahresarbeit von 5.900 Megawattstunden wie

prognostiziert, ausreichend für 1.650 Haushalte, sei politisch gewollt. Nur wolle sie niemand vor seiner Haustür haben.

Diese Jahresarbeit ist aber überschätzt, mit dem Klimawandel kann sie wohl nicht mehr erreicht werden. Warum die verwendeten Abflussdaten 2011 enden, ist unerfindlich. Ebenso fällt auf, dass die Leistung so dimensioniert wurde, dass sie gerade nicht mehr unter Kleinkraftwerke fällt.

Mit dem Klimawandel, der schon in den letzten Jahren ersichtlich wurde, werden zunehmende Starkniederschläge und demgegenüber längere Trockenzeiten prognostiziert. Bei Hochwasser entfällt die Stromproduktion, bei Niedrigwasser ist sie gering. Das mittlere jährliche Niedrigwasser wird schon heute mit 9 cbm/sec angegeben, gegenüber einer Aufnahme der Turbinen von 52 cbm. In den letzten Jahren lag der Abfluss monatelang unter 20 cbm/sec.

Zu der vermutlich geringeren Strommenge kommt, dass sie nicht bzw. nur zu einem geringen Teil grundlastfähig ist, wie das sonst für Wasserkraft unterstellt wird. Auf Grund des kleinen Einzugsgebietes von ca 100 qkm ohne Anteile von Gletschern oder Hochalpen ist der Abfluss schon heute sehr unregelmäßig. Die Stromabgabe wäre deshalb ähnlich variabel wie Windkraft oder Solarenergie.

Fazit:

Einem sehr geringen Beitrag zur Energiewende stehen erhebliche Eingriffe in den Auwald, Flächenversiegelung, eine Verschlechterung des ökologischen Zustandes, gravierende Probleme für den Geschiebehaushalt sowie große Nachteile für die Erholung gegenüber. Daher wird das Vorhaben abgelehnt.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Dr. Wolf Guglhör
Schatzmeister

gez.

Dr. Sabine Rösler
1. Vorsitzende